

### Experten fordern mehr Aufmerksamkeit für suizidgefährdete alte Menschen

Das Nationale Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (NaSPro) und die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) stellten heute das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) geförderte **Memorandum „Wenn alte Menschen nicht mehr Leben wollen - Situation und Perspektiven der Suizidprävention im Alter“** vor. Das Memorandum fasst Informationen über Belastungen des Alters, über Risiko- und Schutzfaktoren, Möglichkeiten der Suizidprävention, ethische und rechtliche Fragen und über Hilfen am Lebensende zusammen.

Die Experten senden ein Alarmsignal aus. *„Durch den demographischen Wandel und das hohe Suizidrisiko im Alter werden wir vermehrt mit suizidgefährdeten alten Menschen konfrontiert werden“* führte die DGS-Vorsitzende Professorin Schneider aus: *„Dem wird sich die Gesellschaft verantwortungsvoll stellen müssen!“*. Um hilfreich sein zu können, muss man verstehen lernen, dass Suizidgedanken ambivalent sind und nicht zwingend den Wunsch ausdrücken, durch Suizid zu sterben. Darüber müsse man in ein Gespräch mit den Betroffenen kommen *„Entgegen vieler Vorurteile kann eine Suizidgefährdung auch im hohen Alter noch erfolgreich behandelt werden“* stellte der Experte für die Suizidalität alter Menschen, Dr. Lindner, fest. *„Man müsse es nur wollen“*. Er forderte deutliche Anstrengungen für die Suizidprävention suizidalen Verhaltens z. B. in der Früherkennung und in der Fortbildung sozialer und medizinischer Berufe. *„Psychotherapie, Beratung, Krisenintervention und Seelsorge können suizidalen alten Menschen helfen, auch bei Belastungen am Lebensende“*, so Dr. Lindner.

Mit Bezug auf die aktuelle Diskussion über den assistierten Suizid wies der Gerontologe Dr. Sperling darauf hin, dass Möglichkeiten der Suizidprävention am Lebensende oft nicht bekannt seien: *„Dazu gehören z. B. das jetzt schon bestehende Recht, eine lebensverlängernde Behandlung abzulehnen und die vielseitigen Möglichkeiten palliativer Versorgung“*. Alle anwesenden Experten waren sich darin einig, dass die palliativmedizinische Versorgung und suizidpräventive Maßnahmen Vorrang vor der Suizidassistenz haben müssen. Die Arbeitsgruppe hat sich mit dem Memorandum bewusst dazu entschieden, *keinen* konkreten Vorschlag in die aktuelle Sterbehilfediskussion einzubringen. Sie erwartet jedoch, dass die im Memorandum dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Suizidalität alter Menschen in die Diskussion der unterschiedlichen Positionen eingehen und in dem Gesetzgebungsprozess berücksichtigt werden.

In der „Arbeitsgruppe Alte Menschen“ im Nationalen Suizidpräventionsprogramm haben sich auf dem Gebiet der Alterssuizidalität aktive Forscher und Experten aus der Praxis organisiert.

Das Memorandum kann unter

[www.naspro.de/dl/memorandum2015](http://www.naspro.de/dl/memorandum2015)

herunter geladen werden.

Die Pressemappe kann unter [www.naspro.de/dl/1015-03-11-Pressemappe-Memorandum.pdf](http://www.naspro.de/dl/1015-03-11-Pressemappe-Memorandum.pdf) heruntergeladen werden.

---

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Georg Fiedler [presse@naspro.de](mailto:presse@naspro.de), Tel.: 0160 780 68 54 (Sekretär, Nationales Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (NaSPro))